

*Die Message dieser Geschichte: Mitunter werden wir von unserem Wesen angestubst, alarmiert, eine Verhaltensänderung vorzunehmen, die für uns essentiell ist, weil wir unwissentlich in einer Sackgasse stecken. Doch wir haben gelernt, Weltmeister im Verleugnen zu sein, so auch in der Selbstverleugnung so perfekt, dass wir erste Warnungen übersehen und unseren gewohnten Trott weiterleben. Für die Frau in dieser Geschichte ist durch ihr Verdrängen, ihr halbherziges, verkopftes Reagieren auf ihre eigenen Emotionen der nächste Frust und vielleicht auch ein Zusammenbruch vorprogrammiert. Es muss wohl noch ein einschneidendes Erlebnis folgen, damit sie aus ihrer „Lebenstrance“ erwacht.*

## KATJA

### Eine triviale Frauengeschichte

Ein Winterabend. Katjas Mann war vor der Glotze eingeschlafen, früher als die Kids, die sie noch im Kinderzimmer rumoren hörte, war er im Traumland. Draußen ländliche Stille. Drinnen zahllose Möglichkeiten, den Abend totzuschlagen. Doch der Abend hatte für Katja etwas Besonders an sich. Inmitten ihrer Grübeleien, ob sie sich noch ein Bad gönnen, in einem Buch schmökern, noch Fernsehen, im Internet surfen sollte, passierte es Katja, dass ihre gebräuchliche Flucht in jedwede Routine vereitelt wurde. Denn erstmals nach Jahren begehrte ein Teil in ihr auf.

Katja griff zwar noch halbherzig ins Buchregal, vom Ohrensessel aus, in dem sie es sich bequem gemacht hatte. Irgendwie war ihr am ehesten nach ein paar Gutenachtseiten. Sie schnappte sich eins jener Gesundheitsbücher, die sie noch nie zu Ende gelesen hatte, schlug es auf. Im selben Moment war ihr, als würde sich ein energischer Lehrmeister aus einer Traumwelt über ihre Schulter beugen und das Buch in ihrer Hand wortlos zuklappen.

Nun stand er ihr der Unbekannte gegenüber, für einen Bruchteil einer Sekunde, salopp gekleidet, dunkel, mit sportlichen Zügen, ein unbekanntes Gesicht im Schein der Lampe.

Die Vision verschwand so jäh, wie sie gekommen war. Katja schüttelte den Kopf, starrte irritiert den hellen Lampenschirm an, stand auf, wie betäubt. In ihrem Perfektionismus war ihr schon lange bewusst, dass sie all die Routinen auch nur inszenierte, wie sie eben alles zu inszenieren pflegte – sogar Genuss und Kontemplation. Alle bisherigen Leerläufe waren ein gezieltes Loslassen, alle polaren Aktionen und Reaktionen wurden ausbalanciert. In den glücklicheren Zeiten war Katja vorsichtig geblieben, belastenden Zeiten hingegen trachtete sie einen Sinn zu

geben, reagierte auf Unannehmlichkeiten mit einer stattlichen Gefühlspalette von Nervosität über Zornesausbrüche, von Verzweiflung bis Galgenhumor. Sie zog alle Register des Seins, spielte alle denkbaren Rollen. Sie konnte meisterhaft bluffen, sich aber auch äußerst plump selber bloßstellen.

Doch an diesem Winterabend war das Spiel aus.

Blitzschnell durchlief die coole Katja sämtliche Suchprogramme in ihrem Biocomputer. Der Teil von ihr, der ihr das Buch zugeklappt hatte – hatte er ihr nicht schon signalisiert, dass nichts mehr lief? Intuitiv erfasste Katja, dass etwas Neues in ihr Leben eintrat, ein neuer Spielmodus gewissermaßen. Katja erkannte, dass irgend etwas in ihr, ein unbekannter Gegenspieler, der Teil ihres Wesens war, ihre bisherige Handlungsweise mit einer trivialen Handlung schachmatt gesetzt hatte.

Scheinbar gelassen beschäftigte sich Katja damit, eine neue Strategie zu finden. Eine neue Strategie zu finden, entsprach ihren Korrektur-Routinen. Ortswechsel, neuer Job, neue Partnerschaft, Reise, neues Interessensgebiet, neue Verhaltensmuster, Typveränderung, alles schon gehabt, und nicht nur einmal. Nein, diesmal ging es nicht mehr darum, die Haare anders zu färben oder den Bekanntenkreis zu wechseln. Es ging um mehr als nur Gestaltung dieses gewöhnlichen Winterabends.

Katja war in all den Jahren immer jugendlicher, gesünder, selbstbewusster und tatendurstiger geworden. Studium, Beruf, Ehefrau, Mutter, Haushalt, wieder Beruf, Weiterbildung, niemals aufgeben. Nie war etwas leicht gewesen, doch Katja war eine Kämpferin. Sie hatte ein wenig mehr Lebenswunden und -narben als mancher andere Mensch abbekommen und hatte sich vor nicht allzu langer Zeit mit leisem Humor damit abgefunden, in vollem Widerspruch zu leben – sich gleichsam glücklich zu fühlen mit einem gebrochenen Herzen! Zu viele Kämpfe, zu viele unerfüllte Hoffnungen einerseits – ein reichhaltiges Leben, ein liebender Mann, muntere Kinder, verwirklichte Ideen andererseits. Doch nun...

Eine Vision, ein Phantom, eine Schimäre.  
Das Spiel war aus.

Das Spiel war so aus, wie es noch nie aus war. Kein Alternativprogramm, keine neue Strategie. Katja saß planlos da, lief wirr durchs Haus, in den Hof, starrte zum Sternenhimmel empor.

Es ist so absurd, dachte sie. Ausgerechnet ich, für die alles Sinn hat, die unzähligen anderen Sinn vermitteln konnte. Morgen wird es anders aussehen.

Am nächsten Morgen blieb der ausgeklügelte Zustand jedoch hartnäckig bestehen. Und auch am nächsten und am übernächsten Morgen.

Am Abend des überübernächsten Morgens aber verstand Katja deutlich; es überkam sie beim Zubereiten von lauwarmem 1:1 verdünntem Orangensaft. Intuitiv verstand sie. Von ungewöhnlichen Leuten wird Ungewöhnliches verlangt. Sie selber sind's, die sich doch nie mit Standards abgeben wollen. Alles probiert, alles erklommen. Nicht irgendeine Veränderung, sondern das Ende. Nicht irgendein inszeniertes Ende, sondern ungewöhnlicherweise ein Ende, das niemand merkt, auch sie selber nicht, jedenfalls nicht physisch! Auch kein symbolisches Vernichtungsritual. Kein Namenswechsel. Keine schamanischen Anrufungen.

Katja erklärt sich selber, dass sie aufgehört hat, in der bisherigen Form zu bestehen. Ganz formlos und nüchtern. Es passiert aber nichts. Weder ändert sich etwas an Katjas Glauben noch an ihrem Verhalten. Es ist so, als hätte es einen superkurzen Stromausfall gegeben, und das Netz flackert sofort wieder auf. Niemand würde etwas davon bemerken, weil es ja auch nichts zu bemerken gibt.

Katja geht es gut. Sie hat ihre Existenz kurz, für einen Augenblick nur, unterbrochen. Das kurze Innehalten glich gleichsam das Zuklappen des Buches aus. Das Gleichgewicht war wiederhergestellt. Der Verzicht auf Strategie war also gar nicht möglich. Der saloppe Teil stand am Wohnzimmereingang an der Tür und lächelte Katja zufrieden zu.

Was für ein Spuk, die Stimmungen der letzten Zeit! Katja war sie selbst wie noch nie. Fand eine innere Entwicklung statt? Starb etwas in ihr? Was war geschehen oder nicht geschehen? Sie verstand nicht. Vielleicht sollte sie handeln.

Katja beschloss, ins Fitness-Studio zu gehen und nur mehr koffeinfreien Kaffee zu trinken. Gerade weil sie von solcherlei Aktivitäten und Einschränkungen nichts hielt. Weil sie Fitness-Studios dämlich fand. Weil sie es schade ums Geld fand, unnötige Mehrausgaben, nur um paradox zu handeln? Weil sie koffeinfreien Kaffee halbherzig fand. Und überhaupt Diät. Weil es so paradox war, sollte es wohl sein.

Man sollte eigentlich darüber einen Song schreiben, dachte Katja. Doch nein, es ist viel zu banal.

Es kam der vierte Tag und ließ Katjas sonderbares Erlebnis verblassen. Katja disponierte um: auf mehr Ballspiele mit den Kindern, und auf grünen Tee statt Kaffee. Und sie änderte ihr Passwort am PC. Niemandem ist dies aufgefallen, wie konnte es auch. Niemand hat irgend etwas bemerkt. War da irgend etwas geschehen?

Gia Simetzberger, irgendwann 2006